

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Zertifikatsmeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erscheinungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Bestellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landgeschichten monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägertlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitungsgeld) zuzügl. 36 Rpf. Postgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Beberstr. 23. Postfachamt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 21. Oktober 1941

Nr. 247

Rasche Verfolgung des Feindes im Süden

Tief ins Donez-Becken vorgestoßen - Hauptverbindung zum Kaukasus abgeschnitten

Eigenbericht der NS-Press

md. Berlin, 21. Oktober. In flüchtigem Vorgehen haben deutsche und verbündete Truppen im Süden der Ostfront immer tiefer gegen das Rückzugszentrum des Donezbeckens vor. Durch die Eroberung der Stadt Zaganrog, die nur etwa 75 Kilometer von der wichtigen Industriestadt Rostow entfernt liegt, haben unsere Truppen die Hauptstraße vom Herzen Sowjetrußlands zum Kaukasus abgeschnitten. Den Bolschewiken steht lediglich noch der Weg über Saratow an der Wolga zur Verfügung, der einen um so größeren Umweg bedeutet, als auf dieser Route nur eine einzige, dazu noch wenig leistungsfähige Eisenbahn vorhanden ist.

Wenn man sich auf der Karte den gewaltigen Vormarsch des Südlügels seit Beginn der deutschen Offensive, die vom Dnjestr-Bogen ausging, vergegenwärtigt, so zeigt es sich, daß unsere Truppen hier in wenigen Wochen Entfernungen von 400 bis 500 Kilometer kämpfend und marschierend überwunden und einen gewaltigen Raum erobert haben. Der offenbar beabsichtigte Versuch der stehenden Sowjets, bei Zaganrog eine neue Widerstandslinie aufzurichten, ist durch den energischen deutschen Vorstoß in keine Richtung worden. Auch weiter nördlich wird die deutsche Wehrmacht den geschlagenen Bolschewiken seine Zeit lassen, im Industriegebiet neuen Stoff zu finden.

Panikstimmung in Moskau

Von den Kämpfen vor Moskau sagt das OAB nur lakonisch, daß die Operationen auch hier erfolgreich fortschreiten. In der bolschewistischen Hauptstadt ist inzwischen durch ein Dekret Stalin's der Belagerungszustand verhängt worden. Nach einem Kavass-Bericht wird die Stadt niederhaft zur Verteidigung hergerichtet. Frauen und Kinder sind aus dem Stadtbild verschwunden. Die männliche Bevölkerung ist zum größten Teil an die bedrohten Punkte der Front geworfen worden. Wie der Moskauer Rundfunk berichtet, ist die Moskauer Zivilbevölkerung jetzt „die Reserve der Roten Armee geworden“. Damit gestehen die bolschewistischen Machthaber zum erstenmal, wie es in Wahrheit mit den vielgerühmten Reserven des Sowjetreiches aussieht. Anstattgebildete Arbeiter werden aus den Fabriken herausgenommen und mit mangelnder Ausrüstung in das Feuer der deutschen Waffen gejagt. Stolz erklärt Radio Moskau zu diesem Massenmord, daß in den Arbeiterbataillonen auch Frauen marschieren. Bezeichnend für die verzweifelte Lage sind ferner die häufigen Aufrufe des Rundfunks und die Appelle der bolschewistischen Zeitungen zur Bekämpfung der Panikstimmung unter der Bevölkerung. Das klingt nicht mehr nach allzu großem Vertrauen in die innere Standhaftigkeit.

Auch die plutokratischen Bundesgenossen beurteilen die Lage ihrer bolschewistischen Freunde skeptisch. So berichtet der Londoner Nachrichtenendienst, daß die Schlacht um Moskau von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zunehme. Es sei den Deutschen bereits gelungen, einen Keil in den sowjetischen Befestigungsgürtel zu treiben. Die Gefahr, die die

Jetzt ist Guatemala an der Reihe

Unverkündetes Ultimatum des USA-Gesandten
Berlin, 20. Oktober. Im Zuge der weiteren Unterstellung der mittelamerikanischen Länder unter die nordamerikanische Aufsicht hat der amerikanische Gesandte in Guatemala dem Staatspräsidenten in ultimativer Form neue Forderungen gestellt, u. a. Sofortmaßnahmen zur restlosen wirtschaftlichen Ausschaltung aller ausländischen Deutschen, Annahme eines nordamerikanischen Kredits, angeblich zum Ausbau der panamerikanischen Straßen, Unterbindung jeden Verkehrs mit der deutschen Vertretung, Angabe aller guatemalteutschen Persönlichkeiten an den Secret Service der USA, die amtliche deutsche Mitteilungen entgegenzunehmen. (Sie wurden von dem amerikanischen Gesandten summarisch als deutsche Spione und „fünfte Kolonne“ bezeichnet, die bestraft werden müßten.) Schließlich hielt der Gesandte dem Präsidenten sogar vor, daß er in seinem Kabinett noch Minister und in seinen Behörden Angestellte habe, die Sympathien für die Achsenmächte besäßen.

sowjetische Hauptstadt bedrohe, sei immens. Bei Kalinin tobe seit fünf Tagen eine große Schlacht, deren Ausgang wahrscheinlich von besonderer Bedeutung sein werde.

Japan ist aufs äußerste entschlossen

Rundfunkansprache des Außenministers Togo
Tokio, 20. Oktober. „Die Ehre des Reiches des Tenno muß unter allen Umständen verteidigt werden“, so erklärte Außenminister Togo in einer Rundfunkansprache. Das endgültige Ziel liege in der Aufrechterhaltung und Förderung des Weltfriedens, was aber die Existenz Japans und seine Ehre angehe, so müßten die Japaner zu jeder Entscheidung ihr Land bis zum Tode verteidigen und ihre historische Mission erfüllen. Japans Diplomatie müsse deshalb in einer Einheit zwischen Außen- und Wehrpolitik geführt werden und zum internationalen Frieden beitragen. Aufgebaut auf Gerechtigkeit und Realpolitik, werde die japanische Außenpolitik die freie Entwicklung Japans durchsetzen. Wenn Japan, die gegenwärtigen Prüfungen bestehe, werde seine Zukunft ewig sein.

Trotz schlechten Wetters heftige Luftangriffe

Truppenansammlungen, Panzer und Verkehrsziele von Kampflugzeugen bombardiert

Berlin, 20. Oktober. In ununterbrochenen Einfällen griffen deutsche Kampflugzeuge an der gesamten Ostfront sowjetische Truppenansammlungen, Panzer und Verkehrsziele mit Erfolg an.

Trotz ungünstiger Wetterlage erfolgten alle Einfälle in den besetzten Beträumen planmäßig. Wirksam Bombardierungen wichtiger Eisenbahnstrecken riefen mehrere Unterbrechungen hervor.

Heftige Bombentrichter waren auf den Bahndämmen zu erkennen. Die Gleise wurden auf längerer Strecke auseinandergerissen. Zahlreiche Lokomotiven wurden zerstört und viele Panzer teils vernichtet, teils zum Rückzug gezwungen.

Die Staffel eines deutschen Jagdgeschwaders im Süden der Ostfront vernichtete unter Führung eines Oberleutnants innerhalb weniger Tage eine sowjetische Artillerieeinheit, 36 Sowjetflugzeuge und über 60 Lastkraftwagen der Bolschewiken. Außerdem wurden durch Bombenwurf ein Munitionslager der Sowjets zur Explosion gebracht und drei Transportzüge schwer beschädigt.

Beim Vorstoß gegen zurückweichende Bolschewiken nahmen im Südbereich der Ostfront die Truppen eines deutschen Armeekorps in schnellem Angriff eine wichtige Brücke, ehe die Bolschewiken Zeit fanden, sie zu zerstören. Die Vorausabteilung eines anderen deutschen Armeekorps, oberste eine größere Ortschaft und fügte den Bolschewiken schwere Verluste zu. Die Vorausabteilung machte große Beute an Kriegsmaterial.

Die Stimmung in London auf dem Nullpunkt

Schlechte Nachrichten aus der Sowjetunion - Die Bevölkerung ist aufs tiefste enttäuscht

Stockholm, 20. Oktober. Die Stimmung in London nähert sich nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Svenska Morgensbladet“ wieder dem Nullpunkt. Jedemal, wenn neue Aufhänge der Zeitungen mit Nachrichten von der deutsch-sowjetischen Front erscheinen, drängen sich Schweigende enttäuschte Menschenmassen hervor. Die britische Untätigkeit beunruhigt die Engländer, jedoch sei das ganze Gerede von einem englischen militärischen Eingreifen im Westen plötzlich verstummt.

Der Londoner Nachrichtendienst verbreitete am Montag einen Lagebericht von der Ostfront, in dem sehr kleinlaut zugegeben wird, daß „der deutsche Druck am 19. Tage des neuen Angriffs noch immer anwächst“. Die Lage sei nach wie vor ernst. Im übrigen klammert man sich in London verzweifelt an jeden Strohhalm, weil man den völligen Ausfall des letzten noch verbliebenen Festlandsdegens einfach nicht wahrhaben will. Krampfhaft wird der britischen Defensivität immer wieder jeder noch so schwache Hoffnungsschimmer vorgegaukelt, den zwangsläufig immer von neuem eine tiefe Enttäuschung ablösen muß. So erklärte der Londoner Nachrichtendienst am Sonntagabend, die Lage um Brjansk sei noch sehr dunkel. Den Deutschen sei es nicht gelungen, dort einen Sieg zu erringen. Dabei ist diese „dunkle“ Lage bereits seit Tagen hinreichend beleuchtet worden.

feit und Realpolitik, werde die japanische Außenpolitik die freie Entwicklung Japans durchsetzen. Wenn Japan, die gegenwärtigen Prüfungen bestehe, werde seine Zukunft ewig sein.

Ebenfalls in einer Rundfunkansprache erklärte der neue Marineminister Admiral Shimada, die japanische Flotte sei bereit, nicht nur den China-Friedenfall zu regeln, sondern auch jeder Veränderung in der Lage, vor die sich Japan gestellt sieht, Rechnung zu tragen. General Araki, ein Mitglied des obersten Kriegsrates, schreibt in der Zeitung „Nihato“: „Das japanische Volk muß mit seinem traditionellen Geist der Einsicht in die Verhältnisse die Schwierigkeiten, denen Japan gegenübersteht, zu überwinden suchen und auf seine eigene Kraft vertrauen, um den Weg zur Wiederherstellung der Größe Japans freizumachen. Das japanische Volk ist bereit, mit Blut das zu verteidigen, was Japan erworben hat.“

Unentwegter finnischer Vormarsch

Bedeutende Sowjetverbände vernichtet

Von unserem Korrespondenten
Helsinki, 21. Oktober. Der Vormarsch der finnischen Truppen in Ost Karelien geht auf der ganzen Front vom Südpol des Onegasees bis zum Abschnitt von Uhtua unter hartnäckigen Kämpfen unentwegt weiter. Nördlich Petroskoi wurden bedeutende feindliche Truppenverbände eingekesselt und vernichtet. Nordwestlich davon sind finnische Abteilungen auf der Straße nach Karhumäki weiter vorgedrungen. Weiter nördlich haben sie die Gegend von Uhtua erreicht.

Die deutschen Sturmgeschütze haben an der Ostfront in zahllosen vielseitigen Einfällen ihre eindeutige Überlegenheit über die sowjetischen Abwehrkräfte bewiesen. So hat eine Sturmgeschützeabteilung in knapp einem Vierteljahr 200 Sowjetgeschütze entweder vernichtet oder erbeutet, darunter allein 35, die an Feuerkraft den Sturmgeschützen überlegen waren. Außerdem machte die Abteilung im Verlauf der Kämpfe 6000 Gefangene. Die Zahl der gefallenen Sowjetarmisten übersteigt 10 000.

England vor dem Offenbarungseid

Bereit, alle Stützpunkte den USA zu öffnen

Berlin, 20. Oktober. Der Auslandskorrespondent des „Daily Express“ schrieb seinem Blatt: „Ich bin davon unterrichtet worden, daß die britische Regierung einen beinahe sensationellen Plan prüft, den USA eine angemessene Entschädigung für die bereits geleistete Hilfe zu geben. Der Plan, der vom Staatsdepartement ausgeht, würde Amerika britische Marine, Militär- und Luftstützpunkte von Gibraltar bis Singapur öffnen, wenn es sie benötigt, und nicht nur im augenblicklichen Krieg, sondern auch weiterhin jederzeit, wenn die USA in Schwierigkeiten geraten. Staatssekretär Cordell Hull ist klar als der Urheber dieses Vorstoßes zu erkennen, der ein formelles Abkommen, das für jede britische Regierung in Zukunft verbindlich ist, zum Ziele hat. Die Antwort des amerikanischen Volkes auf eine so großzügige Geste Großbritanniens würde Roosevelt's Pläne für eine umfassende amerikanische Verteidigung in Großbritannien außerordentlich fördern.“

Die Tatsache, daß man von englischer Seite bereits eine so enge Verschmelzung amerikanischer und englischer Nachtpolitik ernstlich zur Erörterung nimmt, zeigt deutlich, in welcher ausweglose Gasse die englischen Kriegstreiber ihr Land geführt haben. Nur um die nackte Existenz zu retten, wirft man sich Amerika für alle Zukunft in die Arme.

Lebensmittel verderben in Massen

Weil die britische Gewaltpolitik es will

Von unserem Korrespondenten

ws. Lissabon, 21. Oktober. Während in Portugal die Bevölkerung nach einem Vierteljahr unter Hunger und Schlangenschlag zu leiden, sind in den portugiesischen Kolonien Tausende von Tonnen Nahrungsmitteln dem Verderben ausgeliefert, da die britische Gewaltpolitik den neutralen Handel in rücksichtsloser Weise unterdrückt. Nach Angaben der „Zeitung für Angola“ lagern im Hafen von Luanda nicht weniger als 35 000 Tonnen Kolonialerzeugnisse, die nicht abtransportiert werden können, da von den Briten nur für 500 Tonnen Nahrungsmittel ausgegeben werden. Die Lagerhäuser und Schuppen sind sämtlich überfüllt, und wertvolle Güter müssen jetzt trotz der bevorstehenden Regenzeit im Freien liegen bleiben. Unter den in Luanda lagernden Gütern befinden sich 1000 Tonnen Kaffee, 2400 Tonnen Palmöl, 2300 Tonnen Baumwollamen sowie Tausende von Tonnen Zucker, Mais und andere koloniale Produkte. Der Verlust für die portugiesische Volkswirtschaft und das Volkvermögen ist außerordentlich groß. England zeigt wieder einmal, wie es die Rechte der Neutralen nach alten Methoden mit Füßen tritt.

Der neueste Schwindel: Typhus

Gesundheitszustand unserer Soldaten sehr gut

Berlin, 20. Oktober. Die Bundesgenossen der Bolschewiken glauben einen neuen Dönnungsschimmer entdeckt zu haben. Nachdem die Meldungen über große deutsche Verluste und über Schwierigkeiten, die das Wetter verursachte, nicht recht überzeugend klangen, sollen es jetzt Krankheiten sein, die die Deutschen bei ihrem Vormarsch hemmen: „Der Typhus und die Cholera werden nicht einzudämmen sein; dagegen ist der bolschewistische Soldat an das Klima gewöhnt und infolge dessen kampffähiger“, versichert der Sender New York. In Wirklichkeit beträgt der Hundertsatz von Erkrankten im deutschen Ostheer, und zwar an Erkrankten aller Art, noch nicht 0,5 v. H., d. h.: Der Gesundheitszustand des deutschen Heeres könnte gar nicht besser sein und wäre selbst in Friedenszeiten als voll befriedigend zu bezeichnen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südteil der Ostfront rücken die deutschen, italienischen, ungarischen und slowakischen Divisionen unaufhaltsam gegen das Industriegebiet im Donzbecken vor. Auch an den übrigen Frontabschnitten verlaufen die Operationen erfolgreich. Die Luftwaffe richtet an der gesamten Ostfront wirksame Angriffe gegen wichtige Eisenbahnlinien und Verkehrsverbindungen.

Im Südosten, Süden und Südwesten der britischen Insel wurden Häfen und kriegswichtige Anlagen bombardiert. Im Seegebiet des St.-Georg-Kanals warfen Kampfflugzeuge ein größeres Handelsschiff in Brand.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 19. Oktober und in der Nacht zum 20. Oktober mit guter Wirkung die Hafenanlagen von Tobruk an.

Der Feind flog nicht in das Reichsgebiet ein.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Tapfere Angehörige des Heeres ausgezeichnet
dnb. Berlin, 20. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant **H e n r i c i**, Kommandeur einer Infanteriedivision (motorisiert), Oberst **K l e m m a n n** im Stabe einer Schützenbrigade, Oberst **K r e i p e**, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberleutnant **T e n n h a r d t**, im Stabe eines Infanterieregiments, Oberleutnant **B u r s c h e**, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, und Oberfeldwebel **E r n s t S a n d e r**, Zugführer in einem Schützenregiment.

Brücke von der Heimat zur Front

Generalfeldmarschall Keitel zur Buchwoche
Berlin, 20. Oktober. Generalfeldmarschall Keitel erließ zur Buchwoche folgenden Aufruf: „Danke begrüßt die deutsche Wehrmacht die geplante dritte Wiederausgabe für den kommenden Winter. In einer Zeit, in welcher das Reich im Schutze seiner Soldaten steht und das Schicksal der Zukunft des deutschen Volkes gegen den Bolschewismus sichert, schlägt das von der Heimat an die Front geschickte Buch eine Brücke vom deutschen Volk zu seinen Soldaten. Jeder Deutsche, der nach Kräften der Wiederausgabe für die Wehrmacht hilft, trägt dazu bei, den Kämpfern draußen eine Freude zu machen und das ganze deutsche Volk immer noch fester zusammenzuschweißen.“

Odysee britischer Gefangener

England—Kapstadt—Ägypten—Kreta—Syrrien
Von unserem Korrespondenten
hn. Rom, 21. Oktober. Eine wahre Odysee haben die englischen Soldaten hinter sich, die in den jüngsten Gefechten vor Tobruk gefangen genommen wurden. Sie legten die Reise von einem englischen Hafen aus rund um Afrika Ende vorigen Jahres in ständiger Angst vor deutschen U-Booten zurück. In Ägypten angelangt, wurden sie auf einen Transporter gebracht, der sie nach Griechenland schiffen sollte. Knapp nach dem Auslaufen wurde ihr Dampfer jedoch von feindlichen Flugzeugen zur Rückkehr gezwungen. Ein ähnliches vorhinein Ende fand ein zweiter Expeditionsversuch nach Kreta. Die Abteilung, der die Gefangenen angehörten, wurde darauf nach Syrien entandt, wo sie in Kämpfen mit den Franzosen und durch Malaria starke Verluste erlitt. Nach Ägypten zurückgeführt, wurden sie nach Tobruk verschifft. Dort hat nun der Krieg für sie aufgehört.

Ein Mädchen wartet

Von Wilhelm Gerd Kunde
Als Griesenhermann seinen Kahn ans Land brachte, sah er Betina Horn an den Reppfählen stehen. Sie hatte ein Tuch umgeschlagen und ihre Arme darin eingewickelt. So stand sie da ganz still, und er konnte eigentlich nichts von ihr sehen, als ihr Gesicht und eine Haarsträhne, die ihr der Wind losgerissen hatte.
Er schlang die Kette um den Pfahl, nahm seine Lederjacke unter den Arm und ging auf das Mädchen zu. Es war doch ein besonderer Augenblick; denn sie hatten einander lange nicht gesehen.
„Betina!“ sagte er und trat vor sie.
Aber ganz gegen sein Erwarten tat sie ein wenig fremd.
„Guten Tag gehabt, Hermann?“
„Ich habe nur die Neusen nachgesehen“, gab er bekümmert zurück und man merkte wohl, daß es ihm nicht wichtig war, solches zu sagen.
„Ja, der Mal macht sich selten. Es wird schon Winter, Hermann.“
„Nun antwortete er gar nicht mehr. Und da sie sich anschickte, ins Dorf zu gehen, blieb er an ihrer Seite. Aber sagen konnte er nicht viel. Endlich begann er doch: „Ich möchte wohl wissen, ob du auf mich gewartet hast, Betina.“
„Aber und unruhig schritt sie neben ihm. Hatte sie ihn nicht verstanden? Es rauschte laut in den Baumkronen über ihnen. Auch pustete der Wind ein Wort leicht hinweg.“
„Ich will nur nach Hause gehen“, sagte sie und sah nur vor sich in den Sand.
„Ich meine, ob du wohl auf mich gewartet hast?“
Sie hob den Kopf. „Wenn du es denn wissen willst, Hermann: Ich habe einen Sommer lang gewartet. Nun ist schon der Herbst hinweg. Da gehe ich besser allein.“
Er sah, daß es ihr ernst war mit solcher Rede und erschrak.
„Was willst du denn?“ fragte er.

Erfolgreiche Luftangriffe in Nordafrika

Ausfall der Culquabert-Verteidiger - Feindliches Handelsschiff im Mittelmeer versenkt

Rom, 20. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Während des gestrigen Tages überflogen feindliche Flugzeuge die Ortschaften Comiso und Licata auf Sizilien und warfen Explosivbomben ab, die zum größten Teil ins Meer fielen. Weder Opfer noch Schäden. In der Gegend, in die sie von unseren Jägern auf der Höhe der sizilianischen Küste verwirrt wurden, wurden zwei britische Flugzeuge abgeschossen und weitere vier getroffen. Unsere Flugzeuge hatten keine Verluste.

In Nordafrika griffen größere Verbände unserer Jäger feindliche Einheiten auf der Straße von Bug-Bug an, sowie Zeltlager und Kraftfahrzeuge im Gebiet von Sidi el Barani. Verschiedene Kraftfahrzeuge wurden in Brand gesetzt und andere beschädigt. Deutsche Flugzeuge bombardierten Anlagen und Luftabwehrstellungen von Tobruk an. Der Gegner führte einen Einflug auf Bengasi aus.

In der Umgebung der Stadt wurde einiger Schaden angerichtet.

In Ostafrika unternahmen drei Kolonnen nationaler und kolonialer Truppen unter dem Befehl des Kommandanten der Stellung von Culquabert, Oberst Augusto Ugolini, am 18. einen Ausfall und drangen tief in das vom Feind besetzte Gebiet ein. Nach heftigem Kampf, während dem eine stark gesicherte feindliche Stellung erlitt und in Brand gesetzt wurde, wurde der Gegner in die Flucht geschlagen und ließ über 200 Tote auf dem Kampfplatz zurück. Unsere Kolonnen erbeuteten Waffen, Material und Lebensmittel. Bei dieser erfolgreichen Aktion zeichneten sich durch Zähigkeit und Angriffsgeist die Abteilung der Karabinieri und das 14. und 210. Bataillon der Schwarzhemden, sowie das 67. Kolonialbataillon aus.

Im östlichen Mittelmeer griffen unsere auf einem bewaffneten Aufklärungsflug befindlichen Flugzeuge ein feindliches Handelsschiff an und versenkten es.

Der amerikanische Bericht behauptet — die ersten Wasserbomben von dem britischen Flugzeugen abgeworfen sein sollten, was das U-Boot ja nicht feststellen konnte, so ändert dies nichts an der Beurteilung des Falles, da in dem gemeinsamen Operieren eines amerikanischen Zerstörers mit einem britischen Flugzeug eine klare Angriffsbeurteilung gegeben werden muß. Mr. Roosevelt und sein Marine-Minister hätten bei allen bisherigen Erklärungen diese Tatsache benutzt verschwiegen. Jetzt kann sie auf Drängen der Opposition nicht länger unterdrückt werden.

Roosevelts Gangstertrieb im Falle „Greer“

Was der USA.-Präsident dem Kongress und seinem Volke geflissentlich verschwiegen

Berlin, 20. Oktober. Am 4. September hatte bekanntlich innerhalb des deutschen U-Bootgebietes der USA.-Zerstörer „Greer“ ein deutsches U-Boot mit Wasserbomben angegriffen und laufend verfolgt. Ort, Zeit und Hergegang des Zwischenfalls waren in einer amtlichen deutschen Verlautbarung genauestens festgehalten worden, so daß sich die Absicht Roosevelts, einen deutschen Angriffssatz und damit einen Zwischenfall zu konstruieren, mit aller Evidenz ergab.

In bewußter Umdeutung des wahren Sachverhaltes hatte Roosevelt durch eine Erklärung seines Marine- und Kriegsdepartements den neutralitätswidrigen Angriff des USA.-Kriegsschiffes in eine reine Abwehrmaßnahme umfälschen lassen und die dreifache Behauptung aufgestellt, daß der erste Angriff bei diesem Zusammenstoß von dem U-Boot ausgegangen sei. Roosevelt glaubte, durch diesen Gangstertrieb dem USA.-Volk den solange ersehnten Zwischenfall vortäuschen zu können.

Wie nun aus einem Bericht des Marine-Ministeriums hervorgeht, hat ein englischer Flugzeug der „Greer“ den Standort des deutschen U-Bootes offenbart. Ferner gibt das Marine-Departement offen zu, daß der USA.-Zerstörer und das britische Flugzeug gemeinsam operiert haben und das U-Boot erst, nachdem es selbst mit Wasserbomben angegriffen und längere Zeit durch den Zerstörer verfolgt wurde, sich mit Torpedos verteidigt hat. Selbst wenn nun — wie

Kurzmeldungen von gestern auf heute

Reichsminister Funk wurde gestern in feierlicher Sitzung der Universität Rom die Ehren-doktorwürde der Fakultät für Volkswirtschaft verliehen.
Reichsminister Funk traf gestern in Oslo als Gast von Reichskommissar Terboven ein; er eröffnete heute die Ausstellung „Deutsche Sauer-ziehung und Sachschulung“ und wird dann bedeutende Kulturstätten des Landes besichtigen.
In Saragossa wurde zu Ehren von fünf deutschen Fliegern, die 1939 beim Absturz über der Stadt den Tod fanden, eine Ehrentafel enthüllt.
Rund 9500 jüdische Unternehmen wurden in Rumänien wird die Schaffung einer allgemeinen berufständlichen Vertretung angedacht, aus deren Mitte Marşal Antonescu einen Staatsrat bilden wird.
Der irische Staatspräsident de Valera machte in einer Rede in Wexford zur Wachsamkeit, da es durchaus möglich sei, daß Irland in den Konflikt hineingezogen werde.

die iranischen Eisenbahnen wurden von den britischen Militärbehörden „in Verwaltung genommen“. — So „gemäßerweise“ England die Unabhängigkeit des von ihm beunruhigten überfallenen Iran.
In Singapur werden Vorbereitungen zur Evakuierung aller Zivilisten aus den östlichen und westlichen Küstengebieten getroffen.
In Japan ist seit gestern im Verkehr mit dem Auslande die Postzensur eingeführt worden.
Roosevelt hat für heute eine Vollversammlung des amerikanischen Kabinetts einberufen, auf der Par-tisanen, der Chef der amerikanischen Abordnung auf der Moskauer Konferenz, Bericht erstatten wird.
1124 Kommunisten stehen im USA.-Staatsdienst, wie aus einer Namensliste hervorgeht, die der Vorsitzende eines Ausschusses des USA.-Kongress-Parlamentarierverbandes dem Justizminister überreicht hat.
Das uruguayische Parlament billigte die Neuregelungsvollmacht zur Preis- und Vorratskontrolle von Lebensmitteln und wichtigen Gebrauchsgüter.

klarere vermochte der großangelegte Betrug Roosevelts am Kongress und am USA.-Volk nicht entlarvt zu werden. Wieder einmal ist bewiesen, daß Roosevelt mit Lügen und Fälschungen sein Volk einen weiteren Schritt auf den Weg in den Krieg zu schieben versucht und die Verleumdungen um den „Greer“-Zwischenfall immer neu aufgewärmt hat, um den Kongress und das Volk der Vereinigten Staaten für die von ihm geforderte Abänderung des Neutralitätsgesetzes reif zu machen.

Australien wünscht Frieden im Pazifik

Ministerpräsident Curtin bremst

Berlin, 20. Oktober. Während der britische Oberbefehlshaber Sir Robert Hooper-Bopham kürzlich bei seiner Ankunft in Melbourne betonte, daß „England zum Krieg bereit sei“, erklärte jetzt der neue australische Ministerpräsident Curtin, daß „Australien den Frieden im pazifischen Raum wünsche und sich weder an einer Eintreibungspolitik beteiligen noch sich einer aggressiven Handlungsweise schuldig machen wolle, die zu einem Friedensbruch führen würde“. Wenn auch kein Zweifel darüber bestehen kann, daß Australien im Ernstfall sich der britischen Politik anschließen wird und muß, so ist die bremsende Absicht Curtins gegenüber der englischen Politik im Pazifik doch unverkennbar. Denn die australische Öffentlichkeit ist sich darüber klar geworden, daß die Beteiligung am Kampf um Griechenland und Kreta für Australien keine Existenzfrage war, daß aber wohl ein Konflikt im Pazifik seinen Lebensnerv treffen muß.

Island soll USA-Stapelplatz werden

Aber England will davon nichts wissen

Genf, 20. Oktober. Wie man aus amerikanischen Kreisen erfährt, ist von den Amerikanern kürzlich an die Engländer die Forderung gestellt worden, Island den Amerikanern für die alleinige Benützung als Stapelplatz und Truppenlager freizugeben. Auf englischer Seite ist diese Forderung bisher abgelehnt worden, weil Churchill mit dem Widerstand derjenigen Kreise rechnet, die eine weitere Preisgabe britischer Empire-Interessen nicht mehr für tragbar halten.

Der rege Reger

Max Reger war das, was man „fürchtbar fruchtbar“ nennen kann. Und als sich einmal einer seiner Komponisten-Kollegen, der erst bei einer niedrigen Opus-Zahl hielt, über die hohe des jüngeren Tonbilders wunderte, meinte dieser beziehungslos: „Ja, mein Lieber, ich bin eben Reger!“ Und man wußte nicht recht, ob er es stolz mit großem oder nur bescheiden mit kleinem r gemeint hatte...

Salomon Losowski

* Seit der Krieg im Osten vor nahezu vier Monaten ausgebrochen ist, kennen die Plutokraten in London und New York nur eine Autorität für die Beurteilung der militärischen Lage. Sie schauen auf Salomon Losowski, den Sprecher des Moskauer Außenkommisariats.

Wer ist denn dieser Mann, dessen Wort bei den „großen Demokratien“ so viel gilt, und dessen Prognosen und Schilderungen des Kampfes sich immer wieder als Schwindel erweisen? Salomon Dridso, alias Losowski, wurde im Jahre 1878 in einem Ghetto in Kolesien als Sohn des jüdischen Lehrers Abraham Dridso geboren. Er wurde zunächst Fleischer, dann Schmiedelehrling, aber an der Arbeit fand er keinen Gefallen. Er verlegte sich daher, wie die meisten Sozialisten, auf politische Intrigantengeschäfte und schloß sich zu diesem Zweck dem jüdischen „Bund“ an, einer ausgesprochenen Verschwörerorganisation, die sich später mit der bolschewistischen Partei vereinigte. Seine Tätigkeit im zaristischen Rußland war jedoch kurz.

Er verlegte seinen Wohnsitz bereits 1905 ins Ausland und schloß sich sogar der französischen Sozialdemokratischen Partei an, obwohl der schmiegische Jude ja mit Frankreich nicht das geringste zu tun hatte. Tatsächlich wurde er auch bald aus dieser Partei hinausgeworfen. Im Jahre 1917 kam er nach Moskau, wo er es verstand, die verschiedenen Klippen zu umgehen, die so manchen alten Bolschewiken den Kopf gefloht haben. Trotz seiner Freundschaft mit Trotski, Sinowjew, Kamenev, Bucharin und Bladef wurde er kein einziges Mal zum „Staatsfeind“ gestempelt und so machte er seine Karriere auf dem Gebiete der kommunistischen Auslandspropaganda.

Die plutokratischen Briten sind, wie man sieht, nicht wählerisch geworden mit ihren Freunden, und so kommt es, daß Salomon Dridso-Losowski für sie zu einem Orakel wurde, obwohl in den Archiven von Scotland Yard ein dickes Aktenbündel aufbewahrt wird, in dem zahllose Missetaten verzeichnet sind, die von der englischen Polizei im Laufe der dreieinhalb Jahrzehnte festgestellt wurden und die mit dem Namen dieses Salomon Dridso-Losowski in Zusammenhang stehen...

Ein Mädchen wartet

„Ich gehe nun weg von hier. In der Stadt suche ich mir einen Dienst. Oder meinst du, ich finde keinen?“
„Ja, den findest du wohl leicht“, kam seine Stimme scharf und gedankenvoll und hatte doch ganz anders klingen wollen. In Gedanken erzählte er ihr auch und hatte Worte genug; wie ihm die Arbeit keine Ruhe gelassen hätte, wie denn nach seines Vaters Tode der Hof ausgefallen hätte. Nun sei er wieder so weit. Nur die Grauspinne in den Stuben — ja, da könnte er nichts tun. Mutter ist alt und kümmerlich. Da fehlt also die Frau. Und wer das sein muß, das wußte sie doch. — Er konnte sehr lebhaft denken. Nur über seine Lippen kam nicht ein einziges Wort.
Sie waren den Weg weitergeschritten und an die Düne gekommen. Vielleicht merkten sie es beide nicht. Betinas Vater war der Strandwächter. Sein Haus stand im Dünenholz, eine kleine halbe Stunde vom Dorf weg. Nun gingen sie also den Weg durch das Holz und über ihnen schlugen die Fichten mit den Köpfen zusammen und knarnten.
„Ich danke dir für die Begleitung, Hermann. Gesagt hast du ja nicht viel. Was gibt es auch groß zu sagen zwischen uns.“
Er stand verwirrt. Und sie ließ ihn stehen. Er hörte am Gebell des Hundes, daß sie auf den Hof ging. Da lehrte er um.
Ja, die Grauspinne zog ihre Fäden um Spinn und Truben und machte ihn traurig. Hatte er nicht Betina von der Grauspinne erzählt?
Am anderen Tage war er wieder auf dem See. Und als er im Schummen ans Ufer kam, stand da Betina. Aber sie ging hinweg, ehe er folgen konnte. Sie ging wohl allein durch das Dünenholz. Er meinte doch, daß er sie noch einholen könnte und machte seine Schritte lang. Heute war es ganz still. Das Meer rächte nur und die Fichten des Strandwächters. Der Hund rohrte gefährlich und blieb ihm mit der Schnauze an den Fersen. Hermann aber ging ruhig ins Haus.
Die Mutter war auf der Düne und fragte, wer da sei; denn sie konnte es nicht erkennen.
„Griesenhermann. Ist die Deern schon da?“
„Sie ist im Dorf, Hermann. Was soll sie denn?“
„Ja, Mutter Horn, was soll sie wohl. Ich meine, für die Stadt ist sie zu schade. Das wollte ich ihr nur sagen.“
Sie hatte Hermann in die Stube geführt. Und der Hund kam auch und schnupperte lange an seinen Stiefeln. Die Mutter setzte sich und sah Hermann an. Sie wußte ja von allem und kannte ihn durch sein ganzes Leben, seine Umstände und seine Art.
„Also das willst du ihr sagen; aber es ist nicht genug, Hermann.kehr nur wieder um, dann triffst du sie wohl auf dem Wege und kannst ihr alles sagen.“
„Von der Grauspinne in meinen Stuben.“
„Das ist auch noch nicht genug.“
„Und daß meine Mutter kümmerlich ist.“
„Und was du dann noch denkst, Hermann. Das Schönste, das mußst du ihr sagen. Ich meine doch, daß sie es gut mit dir meint und auf dich gewartet hat einen Sommer lang.“
„Ja“, sagte Hermann, und sein Gesicht wurde hell. „Ich will ihr das Schönste sagen. Gute Nacht, Mutter Horn! Und was meint wohl der Strandvogel dazu?“
Die Mutter lacht ein wenig. „Der Strandvogel ist zufrieden, Hermann.“
„Also müssen wir uns einig werden, Betina und ich.“
„Ja, das müßt ihr. Und da kann euch niemand helfen.“
Hermann ging. Es war ein dunkler Weg und jenseits der Düne grollte die Brandung. Es fiel ihm ein, daß er noch nach dem Boot sehen könnte und den Anker etwas höher legen müßte. Er stieg also über die Düne an den Strand. Als er an das Boot kam, sah er darin einen Menschen sitzen. Es war Betina; sie schaute auf das Meer.

Was tust du hier, Betina?

Sie sah sich kurz nach ihm um und erkannte ihn sogleich. Sie blieb aber ruhig sitzen und sagte: „Ich denke an meinen Liebsten.“
Es gab ihm doch einen Stich ins Herz. „Sol!“ sagte er kurz. Und bejahte sich, daß er gar kein Recht auf sie hätte. „Sol! Und du wartest also hier auf ihn.“ Und damit packte ihn eine wilde Traurigkeit. Er sah auf ihre Gestalt und konnte es nicht fassen, daß er auf sie verzichten sollte.
„Ja, Hermann Gries, ich warte schon lange; aber — er kommt nicht mehr.“
Er konnte ja ihr Gesicht nicht deutlich sehen. Darum fragte er einfach: „Warum kommt er denn nicht?“
Jemand lachte auf diese Frage. War es Betina, die so lachen konnte? Er trat nahe an das Boot und hielt sich an den Dollen. „Sag doch! Er kommt nicht mehr?“
Und ruhig kam ihre Stimme: „Nein, Hermann, er kommt nicht mehr. — er ist schon da!“
Suchte er wirklich in der Bootstiefe nach dem andern, der ihr Liebster war? Nein, nahe vor seinem Gesicht sah er ihr Lachen — und er suchte nicht mehr. Die Seligkeit des Herzens schoß ihm in die Arme.
Er hob das Mädchen auf; es wehrte sich nicht. Und er trug es durch den Sand, über die Düne und weiter auf dem nächtlichen Wege. Sie hatten beide kein Wort mehr und es war doch genug.

Der rege Reger

Max Reger war das, was man „fürchtbar fruchtbar“ nennen kann. Und als sich einmal einer seiner Komponisten-Kollegen, der erst bei einer niedrigen Opus-Zahl hielt, über die hohe des jüngeren Tonbilders wunderte, meinte dieser beziehungslos: „Ja, mein Lieber, ich bin eben Reger!“ Und man wußte nicht recht, ob er es stolz mit großem oder nur bescheiden mit kleinem r gemeint hatte...



Sil verbessert die Wirkung des Waschpulvers
 beseitigt ertliche Flecke und gibt der Wäsche Klarheit und duftige Frische. Einige Handvoll Sil im ersten heißen Spülwasser genügen, um viel zu leisten

Drei gute Gründe:

aromatisch

leicht

frisch



48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



Reine Bürsten,
reine Lappen!

5. Rat:

Auftragbürstchen, Glanzbürste und Polierlappen müssen öfter gereinigt werden. Man macht das am besten bei jeder „großen Wäsche“ und nimmt dazu die restliche Waschbrühe. Die Schuhcreme wird dann viel besser ausgenutzt, der Glanz heller und härter, der Schuh schöner. Aber gute Schuhcreme nehmen, das bestens bekannte,

das altbewährte **Erdal**

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Gemeinde Neuweiler

Am Donnerstag, 23. Oktober, findet hier

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

statt. Hierzu ergeht Einladung. Die feuchtpolizeilichen Vorschriften sind zu beachten. Auftrieb 8-10 Uhr.

Der Bürgermeister.

Calw, 20. Oktober 1941

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Wilhelm Widmann

Kreisbaumwart i. R.

ist heute, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren unerwartet rasch von uns geschieden.

In tiefer Trauer:

Sophie Widmann geb. Christ; Berta Nausenberger geb. Widmann m. Gatten Paul Nausenberger. Der Entel: Fritz Nausenberger.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Calw, 20. Oktober 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders

Karl Ganzhorn

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

Sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus. Besonders danken wir Herrn Dekan Hermann sowie dem Kirchen- und Posaunenchor.

Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen:
 Gertrude Ganzhorn Witwe.

Helga

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens geben bekannt

Otto und Annemarie Eberwein

3. St. im Felde
 1. St. Kreis Krankenhaus Calw

Calw, 20. Oktober 1941



So beurteilt der Arzt Trinerol-Obaltabletten

„Die Trinerol-Obaltabletten wurden an ein. groß. Krankenmaterial d. „Medizin. Poliklinik der deutsch. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen. Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“
 Dr. med. Gotsch, 20. 12. 40
 Bei Glieder- u. Gelenkschmerzen, Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen, Heli. di. hochwirkl. Trinerol-Obaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie kost. ein. Versuch. Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg. In allen Apotheken oder Trinerol-Obal. München H 27155. Verlang. Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“!

Wegen Verheiratung meiner Tochter suche ich freundliches

Fräulein,

möglichst mit Schreibmaschineneigenschaften, welches etwas Hausarbeiten übernimmt, sowie eine

Hausgehilfin.

Kochen kann erlernt werden. Eintritt bald.

Gottlob Weiß, Feinbäckerei, Bad Liebenzell.

Bereits neuen

Knaben-Anzug und Lobenmantel

für 5-7-jährigen Jungen verkauft

Klara Weitengruber
 Nonnengasse 1

Möbliertes heizbares

Einzelzimmer

zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kinderwagen

zu verkaufen.

Freundliches

Zimmer

möbl. oder unmöbl., mit Küchenbenützung sofort gesucht.
 Johanna Gaenflen
 Altburgerstr. 12

NS.-Frauenshaft

Deutscher Gruppe Calw
 Heute Dienstag kein Heimabend.

Am Samstag drei wertvolle

Ringe verloren

Meldung an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“. Hohe Belohnung.

Möbliertes

Zimmer

evtl. mit zwei Betten, wird vermietet.
 Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Stadt Calw

Kostenerstattung für Luftschutzbäume

Das Reich erstattet dem Hauseigentümer auf Antrag folgende Aufwendungen:

- für die Herrichtung von Luftschutzbäumen,
- für die Beschaffung und Anlage der Befeuchtungseinrichtungen,
- für die Beschaffung und Anlage der Heizungseinrichtungen,
- für die Durchführung von Brandmauerdurchbrüchen,
- für die Beheizung der Luftschutzbäume.

Der Antrag ist an das Finanzamt zu richten. In den Fällen der Buchstaben a bis e ist dem Antrag eine gutachtliche Äußerung des Bauberaters des Reichsluftschutzbundes (Herr Bauinspektor Oberst beim Bezirksbauamt, Badstraße) über die Notwendigkeit der Maßnahme und die Angemessenheit der Kosten beizufügen.

Nähere Auskunft wird von der Dienststelle des Reichsluftschutzbundes, Zwingler 20, erteilt.

Calw, den 18. Oktober 1941

Der Bürgermeister:
 G ö h n e r

Efasit PUDER

Füße erhigt, überangestrengt, brennend?

Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme u. -Tinctur.

Streu-Dose 75 Pfg.
 Nachfüllbeutel 50 Pfg.
 In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.



Der Reichtum an erdfunden Kindern ist die beste Garantie für die Zukunft eines Volkes. Somit hat der „Reichsbund Deutsche Familie“ eine hervorragende nationalpolitische Aufgabe zu erfüllen und kann dabei stets der Unterstützung des nationalsozialistischen Staates sicher sein.
 Dr. GOEBBELS



Hansaplast

wirkt hochbakteriostatisch

Sehen Sie, dieses Mullkissen:

darauf kommt es an! Es ist mit Hansaplast mit einem neuartigen, stark keimtötenden Antiseptikum getränkt. Dadurch wirkt Hansaplast hochbakteriostatisch, wie der Wissenschaftler es nennt.

Es genügt auch bei kleinen und sogenannten harmlosen Verletzungen nicht, sie einfach zu verschließen. Man muß verhindern, daß die Wunde sich durch Schmutz oder Bakterien verschlimmert. Darum benutze man Hansaplast mit dem hochbakteriostatischen Mullkissen.

5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:

- Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
- es schließt die Wunde staubdicht,
- läßt aber die heilungfördernde Luft heran,
- stillt das Blut und
- schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!

HANSAPLAST sollte stets vorrätig sein

